Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 255. Donnerstag den 31. October. 1878.

Für die Monate November u. Dezember werden wir ein zweimonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung" eröffnen, zum Preise von 1,35 Mk für hiesige und 1,67 Mk. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition der Thorner Zeitung.

Zur Beust-Affaire.

Die Affaire Beust, resp. die Ernennung desselben zum österreichischen Botschafter in Paris kommt immer noch nicht zur Ruhe und giebt der Presse diesseits und jenseits der Vogesen zu Betrachtungen Stoff, die der Herr Graf nicht „an den Spiegel stecken" dürfte. In Frankreich ist man über die Ernennung beinahe noch weniger enthusiasmirt als in Deutschland. Verschiedene Blätter sprechen dort ganz unverhüllt ihre Abneigung gegen den neuen Botschafter aus. Am Deutlichsten und Drastischsten thut dies die „France", welche sich nicht scheut, den Ankömmling mit etwa folgenden Worten zu begrüßen: „Wir sind nicht der Ansicht, daß die Ernennung wichtige diplomatische Erfolge haben kann, denn Niemand kehrt aus dem Grabe zurück, und Graf Beust ist ein Verstorbener, der auf der großen Scene der Geschichte unterlegen ist, indem er sein Vaterland zuvörderst und dann noch andere Länder mit sich zog; der ehemalige Minister des Königs von Sachsen bringt den Sachen, denen er dient, kein Glück, und die, welche glückliche Leute lieben, müssen ihn sehr fürchten, denn sein Name erinnert an neue Niederlagen." Der betreffende boshafte Artikel der „France" giebt nach diesen Worten einen Ueberblick über die Politik Beust's, als dieser noch Kanzler der habsburgischen Monarchie war, und zwar sagt er über diese Politik, daß sie „die Revanche zum Objecte" gehabt habe. Beust habe — so fährt die „France" fort — diese Chimäre gepflegt und den nebelhaften Hoffnungen Napoleon's III. geschmeichelt und sei deshalb mit Recht als eine der Ursachen der französischen Niederlagen anzusehen, „zumal sein Botschafter in Paris die Bündnißillusionen in den Boudoirs unterhielt, welche damals über das Schicksal Frankreichs entschieden." Deutschland habe deshalb auch gar keine Ursache, der Versetzung Beust's nach Paris irgend eine Bedeutung beizumessen, denn die republikanische Regierung wird nicht durch die Höflinge des Kaisers geleitet . . . es ist die Zeit der kleinen Intriguen vorbei Ein Bündniß mit dem uneinigen und kranken Oesterreich-Ungarn, „in welchem die offiziellen Dekrete in 11 Sprachen übersetzt werden müssen," habe überhaupt keinen großen Werth. Mit dem Grafen Beust sei „kein großes Geschäft" zu machen, denn er habe den „bösen Blick." — Aber auch die französische Regierung sieht den neuen Botschafter nur ungern kommen, wie indirekt aus einem Artikel des „Moniteur" hervorgeht, des Organs des Herzogs von Décazes, des Vorgängers des gegenwärtigen Ministers des Aeußern. Der „Moniteur" ist deshalb auf Letzteren nicht gut zu sprechen und macht ihm einen Vorwurf daraus, daß er, wie das ganze Kabinet, der Deutschen Regierung wegen, mit Besorgniß der Ankunft des neuen oesterreichischen Botschafters entgegensehe. Diesen Widerwillen gegen Letzteren hegt sogar die klerikale „Défense", die eine Gefahr von Außen wittert, weil man „diesen unglücklichen Grafen Beust zu keinem andern Zwecke nach Paris sende, als um die französische Regierung zu compromittiren und mit der Deutschen in Konflikt zu bringen." —

Von Wien aus ist man bemüht, die Versetzung Beust's in ein möglichst unschuldiges Licht zu stellen. Von dort wurde z. B. der „Kreuzzeitung" geschrieben, daß finanzielle Gründe die Abberufung Beust's von London veranlaßt haben. Beust braucht allerdings viel Geld, mehr als er hat — das weiß man von jeher — und so konnte er mit seiner Besoldung in London noch weniger auskommen, als in Wien und Dresden. Deshalb, so deutet man an, sei sein fernerer Aufenthalt in der englischen Hauptstadt unmöglich geworden. Kaiser Franz Josef wolle ihm aber zu wohl, um ihn fallen zu lassen. Daheim verwenden konnte er ihn aber nicht, in Petersburg mochte man ihn nicht, und so blieb nur Paris übrig. Ob darin wirklich der Grund der Versetzung Beust's nach Paris liegt, oder ob es nur ein vorgegebener Grund ist, der den wirklichen verdecken soll, — darauf wird die Zukunft wohl antworten. Thatsache ist aber, daß die Wiener Regierung in Berlin anfragt, ob man die fragliche Versetzung übel nehmen würde und daß die Unterfertigung des Decrets erst dann erfolge, nachdem Deutscherseits die Antwort gekommen war, daß man Herrn Beust ruhig versetzen möge, wohin man wolle, — ein Bescheid, von dem der selbstbewußte Graf nicht sehr erbaut gewesen sein wird. In Berlin scheint man auf dem Standpunkte der „France" zu stehen und den Ex-Kanzler für einen abgewirthschafteten, ungefährlichen Mann zu halten, der ohne dies nur Denen zu schaden pflegte, denen er helfen wollte. Es scheint fast, als sehe man in dem in gewichtiger Stellung befindlichen Beust sogar einen unbewußten Verbündeten. —

Tagesübersicht.

Thorn, den 30. October.

Mehrere Mitglieder des Reichstages, die der **schutzzöllnerischen Richtung** nicht angehören, jedoch die bekannte Erklärung der freien volkswirthschaftlichen Vereinigung des Reichstages unterschrieben haben, wollen, wie wir hören, eine motivirte Erklärung ihrer Betheiligung an jener Kundgebung erlassen, um über ihre Stellung zu der brennenden Frage nach beiden Seiten hin keine Mißdeutung aufkommen zu lassen.

Auf Grund des neuen, in Hildesheim festgestellten Statuts hat der **deutsche Protestantenverein** nun seine leitenden Ausschüsse neu gebildet. Dem geschäftsführenden Ausschuß gehören danach an Stadtrath Dr. Techow als Vorsitzender, Kammergerichtsrath Schröder als dessen Stellvertreter, Bankier Gumprecht als Schatzmeister, Dr. Friese als Schriftführer, die Prediger Hoßbach, Neßler, Richter, Schmeidler, endlich Chefredacteur Dr. Kletke, Rentner Kochhann, Dr. Löwe-Calbe, Justizrath Möllhausen und Stadtrath Zacharias; dem weiteren Ausschuß außerdem noch sechsundzwanzig andere Mitglieder. Wir nennen außer Prediger Dr. Thomas in Berlin noch die Herren Justizrath Fischer, Professor Raebinger und Kirchen-Inspector Dr. Spaeth in Breslau und den neu hinzugekommenen Stadtrath Hildenhagen in Halle. Das Königreich Sachsen wird durch den Stadtpfarrer Buckau und den Prof. Seydel in Leipzig (warum fehlt Dresden?) vertreten, Gotha durch Generalsuperintendent Dr. Schwarz und Oesterreich in der Person des Seniors Haase zu Teschen. Den Süden repräsentiren außer dem Ehrenpräsidenten Bluntschli die Herren Schenkel und Hönig in Heidelberg, Zittel in Karlsruhe, Holtzmann in Straßburg, Paul Schmidt in Basel, Exter in Neustadt an der Hardt, Ohly in Darmstadt, Schröder in Worms, Fresenius in Wiesbaden (wobei Frankfurts Abwesenheit auffällt). Daran schließen sich dann nordwestlich die Herren Walter Simons in Elberfeld, Klapp und Spiegel in Osnabrück, Lammers und Manchot in Bremen, Struckmann in Hildesheim, Schläger in Hannover, Hirsche in Hamburg.

Es liegt jetzt auch die zur Ausführung des **Socialistengesetzes** im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin erlassene großherzogliche Verordnung vom 24. October vor; darnach werden die der Landespolizeibehörde zugewiesenen Functionen vom großherzoglichen Ministerium des Innern ausgeübt. Unter der Bezeichnung „Polizeibehörde" ist allemal die betreffende Ortsobrigkeit zu verstehen (also im Domanium die Amtsbehörde, in der Ritterschaft der Besitzer des Ritterguts, in den Städten der Magistrat). Beschwerden gegen Entscheidungen und Verfügungen der Polizeibehörden sowie der in Gemäßheit der §§ 3 bis 7 des Reichsgesetzes eingesetzten Kontrol- und Verwaltungsbehörden gehen an das Ministerium des Innern. Beschwerden gegen die von letzterem als Landespolizeibehörde nach Maßgabe der Vorschriften im § 22 Absatz 2 und im § 24 Absatz 1 erlassenen Verfügungen sind bei dem Ministerium des Innern in der Form von Vorstellungen anzubrigen und werden auf Grund eines Beschlusses des großherzoglichen Staats-Ministeriums entschieden, welches in dieser Beziehung die Functionen der Aufsichtsbehörde im Sinne des Gesetzes versieht.

Ferner liegen noch folgende Depeschen des „W. T. B." vor:

Braunschweig, 29. October. Der hier erscheinende socialdemokratische „Volksfreund" ist gestern Abend polizeilich mit Beschlag belegt und das fernere Erscheinen desselben verboten worden. Derselbe enthielt einen Protest des socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Bracke gegen das Verbot der beiden hiesigen Vereine, der Metallarbeiter-Gewerksgenossenschaft und des demokratischen Wahlvereins.

Der „Staatssocialist", den Herrn **Hofprediger Stöcker** mitgegründet hat, macht natürlich auch ein wenig in „Spiritismus". Die neueste Nummer des genannten Blattes enthält nun folgenden „Protest gegen den Spiritismus" und gegen die Deutung der Visionen in Nr. 42 des „Staatssocialisten":

Hinter dem „Spiritismus" steckt die crasseste Unwahrheit und Täuschung, und mit demselben ist Nichts für die Religion und Gott und Nichts für die Wissenschaft und gegen die Socialdemokratie zu erlangen. Mehr mag ich über diesen Gegenstand nicht reden. Dagegen muß ich mir einige Bemerkungen erlauben, in Betreff der Visionen, von denen in dem Artikel „Materialismus und Spiritismus" des „Staatssocialisten" geredet wird. Die in diesem Artikel gegebene Ansicht von den Visionen ist durchaus irrig. Der Herr Verfasser stützt sich, unter zurechtweisenden Bemerkungen, auf Herrn Perty Hätte diesem Herrn aber wirklich Etwas daran gelegen, Wissenschaft zu geben, so würde er meine Schriften über „Hallucinationen und Illusionen" (1871) und über das „Hellsehen des Unbewußten" (1872) beachtet haben. In diesen Schriften und in den Memorabilien von Betz, auch in der früheren „Deutschen Klinik", habe ich die einzig richtige Erklärung der Visionen gegeben, die wohl noch vervollständigt, aber nicht umgestoßen werden kann. Kurz deute ich in Folgendem meine Theorie der Visionen an. Alle Hallucinationen und Illusionen, kurz alle Visionen entstehen aus Erregungen der Sinnesnerven oder auch der bloßen Sinnescentren. Diese Erregungen erscheinen in der Form, wie sie die einzeluen Sinne als sogenannte Empfindungen bekommen können, und aus diesem Materiale (also: Druckgefühlen, Geräuschen und Geschmäcken oder Gerüchen, Farben, Lichterscheinungen, umgrenzten dunklen Stellen, Gefäßschatten auf der Netzhaut, Thränensecreten auf der Hornhaut, abgelösten Zellenmassen im Innern des Auges ꝛc.) bildet die wahrnehmende Geistesthätigkeit je nach der Aehnlichkeit und je nach ihrer Erinnerung, Gestalten in einem träumerischen und eitlen, aber interessanten und nur für die Erforschung der Seele lehrreichen Spiele. — Scheingestalten aus den Umrissen, Farben ꝛc. der äußeren Gegenstände geformt, nennt man „Illusion"; hingegen aus jenen „subjektiven Erscheinungen" angefertigt, nennt man sie „Hallucination". — Es giebt keine Vision, ohne ein geeignetes Material in den Sinneserregungen. — Diese Erscheinungen sind bei allen Menschen wesentlich gleich, und es ist unwahr, daß höher begabte Personen, wichtigere, bedeutungsvollere, geheimniß- oder ahnungsreichere Visionen haben können. Die „bedeutendsten (!) Gesichte, etwa der Jungfrau von Orleans, Swedenborg's, Cazotte's, Göthe's, Zschocke's ꝛc." stellen die Sache gar nicht anders dar, haben wissentlich keinen höheren Werth und sind prophetisch eben so sehr nichtig und thöricht. Auch die die Visionen lassen für Religion und Glauben, Gott und Ewigkeit ꝛc. nicht den mindesten Nutzen entdecken, sondern schaden nur bei dem Wissenschaftlichen, den man für die Religion gewinnen will, und führen den Ungläubigen höchstens zum Aberglauben.

Basel, 16. October 1878. Prof. Dr. Hoppe.

Die Weisheit des „Staatssocialisten" ist davon aber wenig erbaut; denn in einer Anmerkung der Redaction heißt es:

„Wir drucken diesen kategorischen Protest ab, um die Discussion über den Spiritismus mehr in Fluß zu bringen. Von der „Wissenschaft abgethan" ist der Spiritismus keineswegs. Neuerdings traten noch zwei große deutsche Gelehrte dafür ein: 1) Immanuel Hermann v. Fichte in seiner höchst lesenswerthen Schrift: „Der neuere Spiritualismus" (Leipzig bei Brockhaus) und 2) Professor Zöllner in Leipzig, welcher dem Spiritisten Slade das Zeugniß ausstellte, „daß die Anklage des Betruges gegen Slade hinfällig sei, daß hier eine nicht wegzuleugnende reale Thatsache vorliege." Wir werden auf die Zeugniße der Herren Fichte und Zöllner noch zurückkommen. Herr v. F. behauptet gerade im Gegensatz zu Hrn. Prof. Hoppe, daß der Spiritismus die Mission habe, der Wiedererweckung des religiösen Geistes ganz hervorragende Dienste zu leisten".

Das Volk hinter die Fichten führen und seinen Aberglauben stärken, das dünkt dem „Staatssocialisten" ein höchst probates Mittel, um zum Zweck zu kommen! Wie kann auch diese ungläubige Polizei in Berlin einen solchen Fehlgriff thun, den Herrn Slade als gefährlichen und bereits in London gerichtlich abgethanen Schwindler aus Berlin auszuweisen! Was es im vorliegenden Falle mit den großen Gelehrten Zöllner und Genossen, die sich wunderbarer Weise auf Slade's Seite gestellt haben, auf sich hat, darüber wird unsere Leser das bekannte neuerere Capitel: „Geistererscheinungen in Leipzig" genugsam unterrichtet haben. Daß man die Staatssocialisten und ihre Freunde überall dort findet, wo sie nicht sein sollten, dünkt uns, wie wir diese Herren kennen, weniger wunderbar.

Es ist neuester Zeit viel von einer **Revision der Gewerbeordnung** die Rede gewesen und eine solche namentlich von conservativer Seite verlangt worden. Wenn dadurch das Princip der Gewerbefreiheit nicht angetastet wird und sich die vorzunehmenden Aenderungen zugleich als Verbesserungen erkennen lassen, so wird dem auch von liberaler Seite kaum ein Hinderniß in den Weg gelegt werden. In der That gieb es so manchen Gewerbebetrieb, dessen Erscheinungen und Wirkungen im täglichen Leben seine gesetzliche Beschränkung im öffentlichen Interesse dringend geboten erscheinen lassen. Hierher gehört die schrankenlose Ausübung der Winkeladvocatur. Die gemeingefährliche Zunft der Winkeladvocaten setzt sich hauptsächlich zusammen aus Personen, die aus dem Wucher und dem Ankaufe unsicherer Forderungen, die sie alsdann im Wege des Processes beizutreiben suchen, ein Geschäft machen. Diese Sorten von Anwälten unschädlich zu machen, ist bei der jetzigen Lage der Gesetzgebung eine Unmöglichkeit, sie müßten sich denn bei einem offenbaren Verstoße gegen das Strafgesetzbuch ertappen lassen. Dies aber hat seine großen Schwierigkeiten, denn ein einigermaßen geriebener Winkeladvocat weiß alle Lücken und Hinterthüren der Gesetze mit großer Schlauheit zu seinen Gunsten auszubeuten. Je sicherer aber sich die Winkeladvocaten fühlen, desto mehr wächst ihre Unverschämtheit. Sie hetzen zu Processen und zu Beschwerden gegen die Behörden und schrecken vor keiner Gewissenlosigkeit und keiner von ihnen geforderten Dienstleistung zurück, welche sie sich alsdann in der Regel viel höher bezahlen lassen, als ein Rechtsanwalt für eine sach- und pflichtgemäße Vertretung liquidiren könnte. Fast alle faulen Processe sind auf die Thätigkeit der Winkeladvokaten zurückznführen. Sie bilden in der That eine Gefahr für das Publicum und eine Plage für die Behörden. Leider eröffnet sich ihnen durch die neue Civilproceßordnung ein neues Feld für ihre Thätigkeit, da dieselbe jeder proceßfähigen Person, insoweit eine Vertretung durch Anwälte geboten ist, als Beistand oder Bevollmächtigter vor Gericht aufzutreten gestattet. Hiernach werden die Winkeladvocaten ihr Wesen fast ohne Beschränkung wenigstens bei den Amtsgerichten treiben können. Erfahrungsmäßig sind alle Warnungen vor dem gefährlichen Treiben der Winkeladvocaten so gut wie fruchtlos, da sich ein großer Theil des Publicums, selbst Leute, welche auf eine gewisse Bildung Ansprüche machen können, in unbegreiflicher Verblendung immer wieder von ihnen bethören lassen. Unter diesen Umständen wäre es nicht allein gerechtfertigt, sondern es erscheint sogar im öffentlichen Interesse dringend geboten, denjenigen Gewerbebetrieb, welcher in der Anfertigung von Proceßschriften, Beschwerden, Eingaben, Gesuchen und ähnlichem Schriftsätzen besteht, von der Ertheilung einer polizeilichen Concession abhängig zu machen. Dadurch läßt sich das Winkeladvocatenthum zwar nicht ausrotten, aber doch wesentlich beschräken. Wenn man z. in diem Falle der schrankendenlosen Freiheil einen Zügel

anlegen will, so wird auch vom liberalen Standpunkte aus nichts dagegen einzuwenden sein.

Die Nubier haben gestern, wie das „Fr. Bl." hört, den berliner Zoologischen Garten verlassen, um sich über Wien und Triest in ihre Heimath zurückzubegeben. Nachdem dieselben ihren gelehrten Interpretator im Laufe der vorigen Woche bei Gelegenheit des Besuches, welchen der Kronprinz mit seinen Kindern dort gemacht hatte, noch in Professor Virchow gehabt hatten, boten sie am Sonnabend Abend gewissermaßen noch das Bild für den Anschauungsunterricht dar, den Prof. Hartmann auf Veranlassung des Herrn Hagenbeck in einem längeren Vortrage über sie ertheilte. Einen äußerst malerischen Anblick bot die Gruppe dir biederen Nubier, zu beiden Seiten des Vortragenden und resp. hinter der schwarzen Tafel, die dieser für den ethnographischen und völkerpsychologischen Anschauungsunterricht hatte aufstellen lassen, in dem wenn auch nicht elektrisch erleuchteten Saale dar. Prof. Hartmann schilderte aus eigenen Beobachtungen und Studien ihre Wohnstätten, Sitten und Gewohnheiten, Charaktereigenschaften. Entgegen anderen Gelehrten sprach er sich dagen aus, daß die, übrigens durch verschiedene Stämme vertretenen Nubier Abkömmlinge der nördlichen Araber seien, er rekognoscirte sie vielmehr gewissermaßen als Autochthonen, als Eingeborene Afrika's. Politisch sprach er sich dahin aus, daß die egyptische Herrschaft, unter welche sie gekommen, eben nicht zu ihrem Glücke ausgeschlagen sei, wenngleich sie die Regierung des Khedive hauptsächlich nur durch die Strenge und Genauigkeit wahrnehmen, womit die Steuern von ihnen eingetrieben werden. Der Vortragende hob sonst ihre Gutmüthigkeit und Woblanständigkeit hervor, die sich zumal auch in der Tracht und Toilette der Frauen kundgiebt, daneben freilich seien sie zum Jähzorn geneigt, welcher zu den schlimmsten Ausbrüchen sich steigert; auch ihre Gastfreundschaft verdient Anerkennung. Der Vortrag fand reichen Beifall und wurde besonders auch von den Nubiern selbst, welche seinen Gegenstand bildeten, zum Schluß durch lebhaftes Händeklatschen applaudirt. Mit sehr warmem gegenseitigem Händeschütteln verabschiedeten sich dann beide Theile.

Von **Kopenhagen** aus wird die unglaublich alberne Meldung des londoner „Standard", daß der König von Dänemark die Heirath des Herzogs von Cumberland mit der Prinzessin Thyra nur unter der Bedingung gestatten wolle, wenn der ehemalige Thronfolger von Hannover allen Ansprüchen und Vorbehalten gegenüber der preußischen Krone entsage, als gänzlich grundlos bezeichnet.

Ueber die Vorgänge nach dem **Attentat auf König Alfons** liegen folgende Meldungen vor:

Madrid, 28. October. König Alfons erhält aus allen Theilen der Monarchie zahlreiche Ergebenheitsadressen. Vom Kaiser von Deutschland ist ein Telegramm eingetroffen, durch welches Kaiser Wilhelm die herzlichsten Glückwünsche zur Errettung des Königs aus Mörderhand ausdrückt. — Die Untersuchung gegen den Thäter wird fortgesetzt geheim geführt. Aus anscheinend offiziöser Quelle verlautet, daß die Untersuchung bereits Thatsachen festgestellt habe, welche keinen Zweifel darüber ließen, daß von hier aus bezüglich des Attentats Fäden der Internationale nach Frankreich und London führen. (H. T. B.)

Den französischen Blättern wird aus Madrid telegraphisch gemeldet, daß der Meuchelmörder den „größten Cynismus" bekunde.

Wie aus **London** berichtet wird, hat sich eine lebhafte Polemik in den Journalen entsponnen über die „Weigerung der britischen Regierung, englischen Ausstellern auf der Pariser Weltausstellung die Annahme der Dekoration der Ehrenlegion zu gestatten. Die Sache macht viel böses Blut, soll auch in Frankreich übel vermerkt werden. An Debatten im Unter- und Oberhause über diesen Gegenstand wird es in der nächsten Session nicht fehlen

Die vorliegenden Meldungen über den **bulgarischen Aufstand** stellen wir in Folgendem zusammen: Der bulgarische Aufstand wirkt bereits nach allen Seiten, natürlich nicht eben in friedlichem Sinne. Vor der Hand suchen die Gegner einander die Verantwortung für diese neue Friedensstörung zuzuschieben. „Gegenüber der türkischen Cirkularnote — meldet man „W. T. B." aus Constantinopel vom 28. — welche die Russen für die Ausschreitungen der Bulgaren in Macedonien verantwortlich macht, soll der russische Botschafter, Fürst Lobanoff, in seiner Antwort jede Theilnahme der Russen an der bulgarischen Bewegung entschieden in Abrede gestellt und darauf hingewiesen haben, daß diese Bewegung keinerlei politischen Charakter trage und nichts wie ein von Bulgaren und türkischen Deserteuren unternommener Raubzug sei." Wenn nun Fürst Lobanoff sich auch in diesem Sinne ausgesprochen hätte, so wäre doch schwer anzunehmen, daß er damit überall Glauben fände. Die heutige „Pol. Corr." berichtet, wie uns ein nach Schluß der Morgenausgabe zugegangenes Telegramm erzählt, von sehr greifbaren politischen Momenten in dem Aufstande. 7 muhamedanische Ortschaften sollen zerstört, drei Compagnien türkischer Truppen niedergemacht sein. Der Aufstand hat seinen Herd in Bulgarien, im Sandjak von Sofia, gerade in der Nähe der Stadt, wohin das russische Hauptquartier von Philippopel aus ganz neuerlich verlegt wurde. Reine Räuber brauchten nicht ausschließlich gegen das Türkenthum zu wüthen. Weiter wird behauptet, das Geld zu der Erhebung erhalte das Centralcomité von dem russischen Slawencomité und zwar so reichlich, daß die 12,000 Aufständischen gut bewaffnet im Felde ständen und demnächst sich mit der bulgarischen Miliz verbinden würden. Die bulgarische Miliz ist bekanntlich eine ganz junge Schöpfung der russischen Verwaltung und könnte schwerlich selbstständige Unternehmungen beginnen, wenn General Todleben das ernstlich hintertreiben wollte. Aber darin liegt das Bedenkliche, daß Rußland eben keinerlei Interesse daran hat, die Ordnung jenseit des Balkans aufrecht zu erhalten, besonders angesichts des passiven Widerstandes der Pforte selbst gegen die Ausführung der Bestimmungen von San Stefano und Berlin. In Rußland sieht man sogar noch finsterer die Dinge an. Der heutige „Golos" erklärt, der gegenwärtige Frieden sei so übel als ein Krieg. Die laufenden Kosten der Armee und die Ungewißheit der politischen Zukunft lasteten unerträglich auf Rußland. Ein Krieg böte doch Aussicht auf ein bestimmtes Ende, der jetzige Zustand aber sei darauf angelegt, Rußlands Kräfte langsam aufzubrauchen. „Obgleich kein Krieg ist, ist auch kein Friede. Eine solche Lage führt unwillkürlich zu dem leidenschaftlichen Wunsch nach einem dauerhaften Frieden, wenn dazu auch der Krieg erneuert werden müßte." Aus diesen Gefühlen des „Golos" läßt sich auf die Stimmung etwa der „Now. Wrema" oder der Moskauer Politiker schließen. Man wird in Rußland wahrscheinlich sehr allgemein dieser Auffassung der Dinge ziemlich nahe stehen.

Aus der Provinz.

Culm, 29. Oct. Am Sonnabend fuhren drei Buhnenarbeiter, aller Wahrscheinlichkeit nach im angetrunkenen Zustande, auf einem kleinen Segelboote unweit unserer Nonnenkämpe stromabwärts nach der Fähre zu. Das Boot schlug um und alle drei Personen fanden in den Fluthen der Weichsel ihren Tod. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht aufgefunden worden

In der Nacht vom letzten Freitag zum Sonnabend brannte das Gehöft des Besitzers Daczkowski zu Bienkowko nebst vollem Inventarium und Vorräthen total nieder. Der vom Schlage getroffene Besitzer konnte dabei nur mit Noth sein Leben retten.

Neidenburg, den 29. October. Der Viehschmuggel dauert noch immer fort und scheint jetzt größere Dimensionen anzunehmen als sonst. Am Freitag wurden in Wiersbau 14 Ochsen confiscirt. Ein Schmuggler wurde dingfest gemacht, während drei in der Flucht ihr Heil suchten.

Danzig, 29. October. Wie wir erfahren, ist nunmehr durch ein Rescript des Handelsministers die Ordre zur Vornahme der offiziellen Vorarbeiten für die früher besprochenen Secundärbahn-Linien von Zohbrück (Strecke Posen-Neustettin-Stolp-Rügenwalde) nach Bütow und von Berent über Schöneck nach Hohenstein ertheilt worden. Die Ausführung der Vorarbeiten ist der Königl. Direction der Ostbahn übertragen worden. Die Vorarbeiten sollen sich auch auf eine Vergleichung der Linie Berent-Schöneck-Hohenstein mit den Linien von Berent direct nach Praust und von Berent über Schöneck nach Dirschau erstrecken. Eine Fortführung der Linie auch auf der Zwischenstrecke Bütow-Berent scheint einstweilen — wohl wegen der voraussichtlich sehr schwachen Frequenz auf dieser Strecke — nicht beabsichtigt zu sein Ob sie später vielleicht noch hinzugezogen wird, dürfte wesentlich von dem Ausfall der Vorarbeiten mit abhängen, einstweilen scheint der Handelsminister auf eine directe Verbindung der Linie Dirschau-Danzig mit der Linie Neustettin-Stolp kein großes Gewicht zu legen und nur die Abzweigung von Seitensträngen von der ersteren Linie bis Berent, von der letzteren bis Bütow herbeiführen zu wollen.

Nach einer Notiz des „Westpr. Volksbl." soll die Wahl des Abg. Rickert zum Reichstage von der Wahlprüfungs-Commission beanstandet sein. Wir sind allerdings augenblicklich nicht in der Lage, über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Notiz Zuverlässiges mitzutheilen, doch bezweifeln wir die Nachricht, da unseres Wissens der von ultramontaner Seite gegen die Wahl des Herrn Rickert erhobene Protest in der Wahlprüfungs-Commission noch gar nicht zur Entscheidung gelangt ist.

Der durch den milden Herbst herbeigeführte Himbeersegen (zweite diesjährige Frucht) mehr sich jetzt täglich. Heute wurden uns wieder, und zwar aus dem Garten des Herrn Schwinkowski zu Zoppot, mehrere mit theils reifen, theils halb reifen Himbeeren dicht besetzte Zweige überreicht.

Marienburg, 29. Oct. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung beschloßen, zu dem Neubau der Anstaltsgebäude für die hiesige Landwirthschaftsschule ein Darlehn von 80000 Mk von der Provinzial-Hilfskasse gegen 5½ pCt. Zinsen nnd Amortisirung in Jahresraten a 4000 Mk mit dem der Stadt zustehenden Recht, außerdem noch außerordentliche Abzahlungen zu leisten, wenn dieselben mindestens 1000 Mk ausmachen, aufzunehmen. Die Kosten für den ganzen Bau sind auf ca. 130 000 Mk veranschlagt, doch läßt sich voraussehen, daß diese Summe erheblich überschritten werden wird, da die Fundamentirung auf dem in Aussicht genommenen Schanzenterrain bedeutende Mehrausgaben, als vorausgesehen in Anspruch nimmt. — Im Laufe der vergangenen Woche fand unter dem Vorsitze des Provinzial-Schulraths Dr. Kayser aus Danzig und der Regierungs-Schulräthe Tyrol aus Danzig und Henske aus Marienwerder im hiesigen Seminare die Wiederholungsprüfung statt. Gemeldet hatten sich dazu 63 Lehrer, wovon jedoch 3 nicht erschienen waren. 47 Lehrer bestanden die Prüfung. — Das Comité, welches zu Anfang d. J. von mehreren Mitgliedern unseres landwirtschaftlichen Vereins gewählt wurde, um eine Zuckerfabrik in der Nähe unserer Stadt in's Leben zu rufen, hat sich nach der „N.-Z." am Sonnabend aufgelöst, weil die Anzahl der für die Fabrik mit Rüben zu bebauenden Morgen, welche ihr unerläßlich schien, nicht erreicht war.

Braunsberg, den 29. October. Sonnabend Nachmittag etwa 4 Uhr verbreitete sich hier die Kunde von einem angeblich begangenen Morde. Der Sattlermeister G. hier sollte seine Frau erstochen haben. Amtlich ist festgestellt, daß die Frau G. durch einen mit einem spitzen Messer in die linke Brust geführten Stich erheblich verletzt ist, sich jedoch noch am Leben befindet. Der Thäter wurde noch am Sonnabend inhaftirt, nach Aufnahme des Thatbestandes aber Sonntag wieder auf freien Fuß gesetzt. G. soll schon lange mit seiner Frau in Streit und Unfrieden gelebt haben.

Insterburg, 29 October. Eine Conferenz zwischen Vertretern der Ostbahn und Tilsit-Insterburger Bahn fand hier nach der „T. Z." am Freitag statt. Auf derselben handelte es sich um Abänderung resp. Verbesserung des Fahrplans, namentlich der Insterburg-Memeler Linie, die in Kraft treten soll, sobald die fertige Theilstrecke der Insterburg-Prostkener Bahn eröffnet wird. Als Eröffnungstermin für die fertige Theilstrecke der Insterburg-Postkener Linie ist bekanntlich der 15. November in Aussicht genommen, während die Eröffnung der ganzen Linie im Juli nächsten Jahres erfolgen soll.

Posen, 29 October. Zum heutigen Geburtstage des Kardinals Ledochowski bringt das hiesige Organ „Sr. Eminenz", der „Kuryer Poznanski", an leitender Stelle einen beglückwünschenden Artikel, welcher außer den überschwenglichen Dithiramben zu Ehren des „erlauchten Dulders" und „Bekenners" auch die Andeutung enthält, daß Se. Eminenz in Rom einen förmlichen Generalstab von ausgewiesenen polnischen Priestern um sich versammelt hat, unter denen sich vor Allem der ehemalige Weihbischof Janiszewski, der Kanonikus Kurowski und der frühere Dekan Rzeżniewski von Jarocin befinden. Was die Stellung Ledochowski's zu den deutsch-vatikanischen Verhandlungen angeht, so äußert sich mit Bezug hierauf der „Kuryer" in seiner Glückwunschapostrophe an den Kardinal folgendermaßen: „Die feindliche Presse, welche die erlauchte Person Euer Eminenz tagtäglich angreift, stellt Sie als einen Gegner des Ausgleichs zwischen dem Staate und der Kirche hin. Wir aber, die wir Ew. Eminenz unerschütterliche Standhaftigkeit im Glauben und Ihr liebevolles und zur Versöhnung geneigtes Herz kennen, werden nicht aufhören, Sie uns zum Muster und zum Vorbilde zu nehmen."

Das neue Socialistengesetz ist nun bereits auch in der Provinz Posen zur Anwendung gekommen. Wie man uns aus Rawitsch schreibt, sollte daselbst durch einen bisher nicht bekannten Gesangverein „Vorwärts", dessen Mitglieder aus Socialdemokraten bestehen, am 27. d. Mts. Abends in einem Gasthause zu Sierakowo bei Rawitsch ein Concert zum Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins veranstaltet werden, wozu die rawitscher Socialdemokraten auch die Mitglieder des socialdemokratischen Gesangvereins Teutonia aus Breslau hinzugezogen hatten. Da die Polizeibehörde der Ansicht war, daß unter dem Deckmantel patriotischer Bestrebungen durch die socialistische Versammlung nur Partheizwecke verfolgt werden würden, so verbot sie die Versammlung auf Grund der Bestimmung von § 9 des Ges. vom 22. October:

„Versammlungen, von denen durch Thatsachen die Annahme gerechtfertigt ist, daß sie zur Förderung der im ersten Absatze bezeichneten Bestrebungen bestimmt sind, sind zu verbieten. Den Versammlungen werden öffentliche Festlichkeiten und Aufzüge gleichgestellt."

Um das Verbot zu umgehen, zogen die rawitscher Socialdemokraten im Verein mit den in großer Anzahl aus Breslau herbeigekommenen Genossen nach dem 3 Kilometer von Rawitsch entfernt gelegenen Königsdorf (zwischen Rawitsch und Herrnstadt belegen, aber zum Kreis Guhrau gehörig), wo Nachmittags die Polizei beider Kreise sich versammelte, um die projectirte Versammlung zu vereiteln. Als die Socialisten der wiederholten Aufforderung das Local zu verlassen, nicht Folge leisteten, mußte zur Gewalt geschritten werden, worauf es denn gelang, die aus einigen Hunderten bestehende Versammlung zu sprengen.

Locales.

Thorn, den 30. October.

— **Im Stadttheater** wurde gestern das „Otto'sche Lustspiel „Die Namensvettern" gegeben. Der heitere Schwank macht bei seinen nu[r] schwer möglichen Verwechslungen wohl kaum Anspruch auf den Name[n] eines feineren Lustspiels. Man muß von vornherein darauf verzichte[n], die feinere Characterzeichnung und mögliche Situationen, wie sie für e[...]

Alexa.

Roman

von **Ed. Wagner**.

(Fortsetzung.)

Im Juni war Lord Kingscourt aus der Räuberhöhle entlassen worden, und nun war es September, als er das Bett verlassen, und wenn auch nur mühsam, durch das Zimmer gehen konnte. Die Jugend und eine kräftige Körperconstitution hatten endlich gesiegt. Die geschwollenen Glieder hatten ihren normalen Umfang wieder erhalten, die Schmerzen hatten fast gänzlich aufgehört und ließen von Tag zu Tag mehr nach. Alle Leiden waren vorüber, aber er war noch schwach, und die alte Aminka mahnte zur größten Vorsicht, damit kein Rückfall eintrete.

Der Tag, an welchem Lord Kingscourt, gestützt auf seinen treuen Diener, zum ersten Mal zum Diner in das Speisezimmer kam, war zu einem Festtag gemacht worden. Das Zimmer war mit Blumen ausgeschmückt, der Tisch auf das Glänzendste gedeckt, und Aminka hatte ihr Bestes in der Auswahl und Zubereitung der Speisen gethan. Alexa war in tiefster Seele erregt, und selbst ihr Vater, die Freude des Mädchens theilend, war freundlicher und redseliger als sonst.

Einmal im Stande, mit Hülfe eines Stockes zu gehen, mied Lord Kingscourt das Zimmer, welches er so lange hatte hüten müssen, und verbrachte mehrere Stunden des Tages mit Alexa im Garten. Als er kräftiger wurde, gingen sie zusammen nach dem Golf, oder durch die Frucht- und Weingärten. An den Abenden spielte Alexa auf dem Piano und sie sangen zusammen und ihre Stimmen harmonirten wunderbar; sie lasen zusammen in Büchern und Jedes machte im Stillen die Bemerkung, daß ihr Geschmack seltsam übereinstimmte.

Das Ende von diesem Allen war vorauszusehen.

Die anfängliche Bewunderung und Verehrung, die der Graf für Alexa hegte, verwandelte sich bald in leidenschaftliche Liebe, die mit jedem Tage sich mehr befestigte. Es war eine reine, selbstlose Liebe, innig, treu und stark, wie seine Grundsätze in ihm. Sie zu seiner Gattin zu machen, war jetzt sein einziger Wunsch, seine einzige Hoffnung.

Eines Abends, spät im September, gingen Lord Kingscourt und Alexa Arm in Arm auf der Veranda hin und her. Der Mond schien hell und beleuchtete mit seinem blassen Licht die reizende Landschaft. Alexa war in Weiß gekleidet und hatte um Kopf und Hals ein weißes Tuch geschlungen, aus welchem ihr ovales Gesichtchen gar lieblich herausschaute. In dem sanften Lichte hatte ihre Schönheit, ihre ganze Erscheinung etwas Ueberirdisches.

Der junge Graf sah mit einem Blick auf sie nieder, der sie verwirrt haben würde, hätte sie ihn gesehen.

„Ich bin wieder gesund, Alexa," sagte er seufzend. „Seit Juni bin ich in Ihrem Hause gewesen, — beinahe vier Monate. Meine Freunde in England werden ängstlich um mich sein, und ich habe die Gastfreundschaft Ihres Vaters in einer Weise in Anspruch genommen und ausgedehnt, daß er sich wundern wird, daß ich noch hier verweile. Ich muß reisen."

Alexa erschrak und wandte ihr Gesicht ab, so daß er nicht sehen konnte, wie bleich es plötzlich wurde.

„Aber ehe ich gehe, Alexa" sagte der junge Lord mit tiefem Ernst, „muß ich Ihnen sagen, was Tag und Nacht, wachend und schlafend meinen Geist beschäftigt. Ich liebe Sie, Alexa! Ich liebe Sie von ganzem Herzen, mit ganzer Seele. Sie haben mir zweimal das Leben gerettet, theure Alexa; wollen Sie mich Ihnen dieses Leben widmen lassen? Wollen Sie meine Gattin werden?"

Alexa blickte träumerisch zu Boden. Es rauschte und brauste ihr in den Ohren wie eine wunderbar stürmische Musik, die sich jedoch rasch abschwächte zu den lieblichen Melodien und endlich nur noch leise, himmlisch liebliche Accorde nachklingen ließ, als umschwebe sie ein Chor von Engeln mit seinem bezaubernden Gesang. Seine ernsten Worte drangen tief in ihre Seele, jede Fiber ihres Herzens in einem wonnigen Gefühl erbeben machend. Sie war ganz Glück, ganz Seligkeit und vergaß in ihrem Glückesrausch Alles um sich her.

„Sie antworten mir nicht, Alexa!" sprach Lord Kingscourt nach einer Weile. „Habe ich Sie überrascht? War ich zu stürmisch?"

Alexa schüttelte kaum merklich ihr Köpfchen, aber sie konnte nicht antworten; ihr Herz war ja so voll, — so voll.

„Sehen Sie mich an, Alexa, und lassen Sie mich meine Antwort in Ihrem Antlitz lesen."

Alexa erhob ihr Gesicht und schlug ihre Augen zu ihm auf, aber nur einen Moment, — es war nur ein rasches flüchtiges Aufblitzen, und dann senkten sie sich wieder. Aber dieser eine Blick hatte Lord Kingscourt genügt, ihm sein Schicksal zu verkünden. Er schlang seine Arme um sie und zog sie an seine Brust,

ineres Lustspiel sich ziemen, in dem lustigen Stückchen zu finden, das keinen anderen Zweck kennt, als zu erheitern, und das diesen Zweck denn freilich auch in glänzender Weise erreicht. Allzustreng auf den Zahn darf man eben dieser Art von Situationskomik nicht fühlen. Man würde sonst zum Beispiel staunen über die Naivität der sämmtlichen Personen, von denen nicht eine den Kellner oder Hausdiener fragt, wer denn eigentlich auf Zimmer Nr. 3 wohne. Wenn einer von ihnen auf diesen naheliegenden Gedanken käme, dann wären die folgenden drei Acte unnöthig geworden. Der Lustspieldichter sind eben glückliche unbefangene Gemüther, denen solche peinlichen Bedenken fremd sind. Sie täuschen uns über solche Pedanterien hinweg und das hat auch Otto in diesen „Namensvettern" prächtig verstanden. Die Situationen, so unmöglich sie sein mögen, halten uns doch in fortwährendem Lachen und wenn man sich eben vornahm, ärgerlich zu werden, als die junge Frau Doctor das schreiende Baby auf die Bühne brachte, so muß man doch im nächsten Augenblicke wieder versöhnt werden, wenn der liebeglühende Herr Advocat zum Kinder-irter bestellt wird.

So fließt der übermüthige Schwank dahin und hilft uns hinweg über ernstere Bedenken. Natürlich hat der Verfasser die Lacher auf seiner Seite.

Die gestrige Darstellung war recht lobenswerth. Die Rollen ruhten sämmtlich in guten Händen. Herr Fritsche spielte zur Abwechslung einmal einen ehr- und tugendsamen Ehegatten, der allen Launen eines capriciösen eifersüchtigen Weibchens die ganze Wucht seiner unerschütterlichen Gattentreue und Gemüthsruhe entgegensetzt. Da dieser Herr Redacteur in seinen Flatterjahren nicht versäumt hat, Erfahrungen einzuheimsen, wie die Routine beweist, welche er im dritten Act bekundet, so gewann die Darstellung durch diese bärenhafte Gutmüthigkeit einen liebenswerthen warmen Ton herzlichen Humors. Fräulein Hluchan spielte die zu Frivolität herausfordernde Rolle mit feiner Decenz und liebenswürdiger Schalkhaftigkeit. Herr Lehmann, welcher den Borchert spielte, ist ein begabter Darsteller, muß sich aber eine nervöse Hast der Bewegung abgewöhnen, welche dem Zuschauer jedes Behagen nimmt.

Die übrigen Darsteller, namentlich Herr Anton, Fr. Winkelmann und Frl. Wolff und auch Herr Hoffmann, waren alle an ihrer Stelle und das Ensemble wohl gerundet. Das Haus war gut besucht und die Darstellung erntete reichen Beifall.

— **Im kaufmännischen Verein** hielt gestern Herr Dr. Behrendt einen Vortrag über Entwickelung und Erhaltung der Zähne. Von den rohen Anfängen, führte Redner aus, hat sich die Zahnheilkunst zu einer Wissenschaft erhoben; die traditionelle Empirie ist durch die Naturwissenschaft verdrängt worden. Aber neben der Theorie ist eine natürliche Geschicklichkeit für den Zahn erst dringend nöthig. Der erste Keim für die Zähne ist schon in den ersten Wochen des embryonalen Lebens zu finden, indem sich in einzelnen abgeschlossenen Zellen die rudimentärsten Formen der späteren Zähne entwickeln. Mit Abschluß des zweiten Lebensjahres sind die 20 Milchzähne vorhanden. Im 6. oder 8. bis zum 14 Jahre werden diese 20 Zähne durch andere ersetzt und durch Verlängerung des Kiefers ist den Mahlzähnen Raum zum Entstehen gegeben. Mit 16 Jahre besitzt der Mensch 28 Zähne; die 4 noch fehlenden Weisheitszähne kommen in den zwanziger Jahren. — Die Zähne bilden einen wesentlichen Bestandtheil des Verdauungsapparates und der Functionen desselben. Die Zähne zu erhalten, heischt Reinlichkeit. Nicht oft genug kann dieselbe separat für die Zähne empfohlen werden. Man hüte sich vor mechanischen Schädlichkeiten und suche seine Zähne nicht auf die Probe zu stellen betr. der Härte von Knochen, Nüssen, u. s. w. Nichts ist widerwärtiger für die Umgebung als vernachlässigte Zähne; nichts empfiehlt den Menschen mehr, als ein reinlicher Mund. Zum Schluß zeigte Redner eine dem Zahnarzt unentbehrliche Bohrmaschine, die dem Operateur die Arbeit erleichtert, und den Patienten durch die Schnelligkeit der Arbeit weniger leiden läßt. Es war recht erfreulich, daß auch mehrere Damen anwesend waren. Man schenkt der Erhaltung der Zähne leider nicht immer die Aufmerksamkeit, welche sie verdienen und wäre es recht wünschenswerth wenn Herr Dr. Behrendt sich dazu verstehen möchte, in einem auch Damen zugänglichen Auditorium, zuweilen dieses äußerst lehrreiche Thema zu behandeln.

— **Die Friedrich-Wilhelms-Schützenbrüderschaft** beschloß in ihrer gestrigen Generalversammlung, die Reihe der diesjährigen Vergnügungen mit einem Concert Ende November zu eröffnen.

— **Handwerker-Verein.** In der am Donnerstag, den 31. October stattfindenden Sitzung spricht Herr Lehrer Moritz über den Dichter Schubert.

— **Ein Szepter für Jan Matejko** Die städtische Vertretung von Krakau hat in einer außerordentlichen Sitzung vom 24. d. den etwas eigenthümlichen Beschluß gefaßt, dem polnischen Malerkönige Jan Matejko ein prächtiges Szepter „als Zeichen seines Herrscherthums auf dem Gebiete der Kunst" zu überreichen. Jan Matejko, der sich besonders durch sein Gemälde „Die Union von Lublin", „Die russischen Gesandten vor Stefan Bathory" und neuerdings durch die „Schlacht bei Tannenberg" einen berühmten Namen gemacht hat und der mit seinem künstlerischen Streben zugleich die Tendenzen verband, die glänzendsten Momente der polnischen Vergangenheit wieder in den Augen der Welt aufzufrischen, hat neuerdings auf der pariser Weltausstellnng die goldene Kunstmedaille erhalten. Die Feier der Szepterüberreichung, welche uns Deutschen freilich bizarr erscheinen mag, hat gestern (Dienstag) Vormittags in Krakau stattgefunden.

Außer Jan Matejko hat noch ein zweiter polnischen Maler, Siemiradzki, bekannt durch sein Gemälde. „Die lebenden Fackeln des Nero" die große goldene Kunstmedaille auf der pariser Weltausstellung erhalten, so daß die Polen, wie der lemberger „Dziennik Polski" mit großer Genugthuung hervorhebt, von den 10 Medaillen, die im Ganzen an nichtfranzösische Maler verliehen wurden, zwei davongetragen haben. Unter den 5 nicht französischen Bildhauern, welche die nämliche Kunstmedaille erhielten, befindet sich ebenfalls ein Pole, Antokolski. Von Zeichnern und Lithographen wurden nur 3 Nichtfranzosen prämiirt, darunter der warschauer Pole Redlich. Der lemberger „Dziennik Polski" nimmt hieraus Veranlassung, den „glänzenden Sieg der polnischen Kunst" auf der Weltausstellung zu feiern. Sehr schmerzlich fühlt sich jedoch das Blatt durch den Umstand berührt, daß Matejko in dem amtlichen französischen Bericht unter der Rubrik „Autriche", Siemiradzki, Antokolski und Redlich dagegen unter „Russie" aufgeführt sind. „Die Sieger in Ketten!" ruft das lemberger Organ mit schmerzlicher Emphase aus.

— **Am gerechten Thor** auf dem Boden des zugeschütteten Stadtgrabens ist in den letzten Wochen ein quadratisches Gebäude aus Fachwerk errichtet, welches von den vorübergehenden Civilisten mehrfach mit Verwunderung betrachtet wird und Fragen nach dessen Zweck hervorruft. Dieses Gebäude ist zu einer Reitbahn für das Offizier-Corps der hiesigen Garnison bestimmt, welches einen solchen Raum schon lange schmerzlich entbehrt, jetzt auf eigene Kosten hergestellt und zu deren Deckung eine nur auf Offizierkreise beschränkte kleine Actiengesellschaft gebildet hat. Ob und wie weit die Benutzung dieser Reitbahn auch anderen Personen gestattet werden wird, darüber ist jetzt noch nichts zu sagen, die Erlaubniß dazu dürfte von persönlichen Verhandlungen abhängen.

— **Auf dem hiesigen Postamt** hängt in dem Flur vor dem Schalter ein Plan von Berlin in großem Format, 61 cm. hoch, 76 cm. breit, der auf Veranlassung des Generalpostamts angefertigt und einschließlich des vollständigen Straßenverzeichnisses von jeder Postanstalt zum Preise von 1 Mk. geliefert wird. Wir wollen unsere Leser, besonders diejenigen, welche viel und nach verschiedenen Theilen der Reichshauptstadt zu correspondiren haben, auf diesen Plan aufmerksam machen und dessen Anschaffung empfehlen, da er die genaue Angabe des Postreviers, in welchem der Adressat wohnt, jedem möglich macht, und ohne die durch große lateinische Buchstaben bewirkte Bezeichnung des Postreviers die Bestellung von Briefen in Berlin oft um 3 bis 5 Stunden verzögert wird, weil solche ungenau bezeichneten Briefe erst nach dem Hauptpostamt gebracht und erst von diesem den Bezirksexpeditionen zugeschickt werden; und von der schleunigen Bestellung von Briefen ꝛc. ꝛc. hängen doch oft sehr folgenreiche Handlungen ab.

— **Lotterie.** Die Ziehung der 2. Klasse 159. königlich preußischer Klassenlotterie wird am 5. und 6. November d. J. stattfinden.

— **Gerichtsverhandlung vom 29. October 1878.** 1. Der Maurerlehrling Max Brzuszkowski aus Culmsee ist wegen Betruges angeklagt.

An einem Sonntage nach Neujahr d. J. traf der Angeklagte mit dem Einwohner Nowicki aus Dietrichsdorf in dem Alberti'schen Schanklocale in Culmsee zusammen. Nowicki wollte einen Scharrwerker miethen. Der Angeklagte erklärte sich bereit, in den Dienst zu treten und wurden Beide darin einig, daß der Angeklagte den Dienst am nächsten Mittwoch antreten und einen Lohn von 27 Mk erhalten sollte. Er erhielt auch auf sein Verlangen 1 Mk Miethsgeld und an Leinkauf ½ Liter Schnaps und übergab dem Nowicki ein Schriftstück, welches der Losschein aus dem frühern Miethsverhältnisse sein sollte, in welchem der Angeklagte bis Neujahr d. J. bei einem Besitzer in Bruchnowo gestanden haben wollte. Der Angeklagte dachte jedoch nicht daran, in den Dienst des Nowicki zu treten, weil er den Vertrag weder erfüllen konnte, noch wollte. Nowicki ließ sich, da er Geschriebenes nicht lesen konnte, den Inhalt des ihm übergebenen Schriftstückes vorlesen und erfuhr, daß es nicht ein Losschein, sondern ein Legitimationsschein zum Verkauf einer Kuh sein sollte. Der Angeklagte wurde in contumaciam wegen Betruges zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

2. Der Knecht Anton Kreiniewski aus Mliniec wurde durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet, den Dienstjungen Grunwald mittels einer Flasche vorsätzlich körperlich gemißhandelt zu haben und wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

3. Der Einwohner Eduard Radtke aus Ober-Nessau ist wegen Beleidigung angeklagt. Der Förster Lange betraf ihn beim Holzdiebstahl und verfolgte ihn bis auf seinen in unmittelbarer Nähe befindlichen Hof. Als er ihn dort zur Rede stellte und sich seinen Namen nennen ließ, entgegnete ihm Radtke, er hätte dort gar nichts zu suchen, er möge im Walde bleiben und sich vom Hofe scheeren. Er, Lange, solle nur auf diejenigen aufpassen, die das starke Holz aus dem Walde holten, er, Radte, werde ihm das anstreichen, denn Lange habe im September v. J. dem Duschke Holz aus der Forst auf eigene Hand abgegeben. Schließlich schrie der Angeklaate dem Förster Lange noch mehrere Grobheiten ins Gesicht. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten wegen verläumderischer und einfacher Beleidigung zu 6 Wochen Gefängniß.

— **Gefunden:** ein Hut. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— **Ein Dienstmädchen stahl** ihrer Herrschaft einen goldenen Ring, derselbe wurde bei ihr vorgefunden und ihre Bestrafung veranlaßt.

— **Eine Dirne stahl** einem in Mocker wohnhaften Schneidermeister ein graues Umschlagetuch. Sie wurde damit bemerkt und zur Bestrafung gezogen.

— **Wegen Umhertreibens** wurden gestern 4 Personen verhaftet.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 30. October. — Lissack und Wolff. —

Die Zufuhren bleiben außergewöhnlich klein und nur aus dem Umstande bleiben Preise namentlich für Weizen ziemlich fest. Bezahlt für:
Weizen fein weiß 135 pfd. 163 Mk
do. hellbunt 132-160 Mk
do. bunt 125—127 pfd. 255—158 Mk
Roggen fein inländ. 114—115 Mk
Hafer sehr flau 95—100 Mk
Gerste sehr flau 110—120 Mk
Erbsen Kochwaare 120—130 Mk
do. Futterwaare 114—118 Mk

Danzig, den 29. October.

Weizen loco verkehrte am heutigen Markte in eher matterer Haltung, denn unsere Exporteure schienen weniger benöthigt um Weizen und kauften deshalb nicht willig; es hielt schwer gestrige Preise zu bedingen. Bezahlt ist wurde für roth 128/9pfd. 164 Mk, 133/4 pfd. 168 Mk, roth milde 127 pfd. 170 Mk, blauspitzig 129—130 pfd. 150 Mk, bezogen aber hell 127—130 pfd. 165—170 Mk, bunt 127 pfd. 162 Mk, hell zum Theil besetzt 114, 120 pfd. 160 Mk hellbunt 125—130 pfd. 172 176 Mk glasig 127—130 pfd. 175, 177 Mk, hochbunt und glasig 130—132 pfd. 180, 182 Mk pro Tonne. Gezahlt ist für stark mit Wicken besetzt 123 pfd. 140 Mk, blauspitzig 126/7 pfd. 150 Mk, roth abfallend 123 pfd. 155 Mk pro Tonne.

Roggen loco unverändert, ür finländischen ist nach Qualität bedungen 121 pfd. 114 Mk, 122 pfd. 115 Mk, 124 pfd. 120, 120½ Mk, 120 pfd. 122 Mk, 127 pfd. 123 Mk, 128 pfd. 125 Mk, poln. 124 pfd. 110 Mk, russischen 120 pfd. 107 Mk, altn russ. 120 Mk pro Tonne. Gerste loco sehr flau große brachte nach Qualität 108/9 pfd. 118 Mk, 113/4 pfd. 122 Mk, 112 pfd. 125 Mk, 110, 112 pfd. 130 Mk, kleine mit Geruch 101/2 pfd. 105 Mk, 104 pfd. 113 Mk, russ. 111 112 pfd. 116 118 Mk pro Tonne. — Raps loco flau, poln. brachte 245 Mk pro Tonne. Rübsen loco flau, russ. 208 Mk pro Tonne für abfallende bezahlt. Spiritus loco wurde zu 51 Mk gehandet.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 30. October. 1878

Fonds	Schluss fest.	29./10.78.
Russ. Banknoten	200—25	202
Warschau 8 Tage	200—10	201—50
Poln. Pfandbr. 5%	61—10	61—40
Poln. Liquidationsbriefe	54—90	54—80
Westpreuss. Pfandbriefe	94—50	94—50
Westpreuss. do. 4½%	100—90	101
Posener do. neue 4%	94—60	94—60
Oestr. Banknoten	171—65	172—15
Disconto Command. Anth.	128	129—40
Weizen, gelber:		
October-November	173	173
April-Mai	181	181
Roggen.		
loco	121	122
Oktober-November	120—50	121—50
November-Dezember	120—50	121—50
April-Mai	124	124—50
Rüböl.		
October	57—70	57—50
April-Mai	58	58—30
Spiritus:		
loco		
October	51—80	53
April-Mai	53—50	54—10
	51—90	52
Wechseldiskonto	5%	
Lombardzinsfuss	6%	

Thorn, den 30. October.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungszeit.	Barom. Par. Lin.	Therm. R.	Wind- R.	Wind- S.	Bewölkung.
29. 10 U. Ab.	333.28	4.9	S	2	vbt.
30. 6 U. M.	333.77	2.1	SSO	1	htr.
2 U. Nm.	333.35	7.1	SO	2	zhtr

Wasserstand der Weichsel am 30. 2 Fuß 10 Zoll.

Holztransport auf der Weichsel.

Einpassirt am 30. October: Führer Judke für Nordwind von Rachezin nach Danzig an Goldschmidt 3 Galler mit 40 Last Weizen.

---

re Stirn, Wangen und Mund mit Küssen überschüttend im Uebermaße seines berauschenden Glücks.

„Mein! Mein eigen!" flüsterte er entzückt.

Tritte im Hause erschreckten Alexa. Sie befreite sich in ihrer Verwirrung aus seinen Armen.

„Ich hatte meinen Vater vergessen! rief sie fast ängstlich.

„Nun, was ist mit ihm, Alexa? Sollen wir jetzt zu ihm gehen und ihn um seine Einwilligung bitten?" fragte der Graf.

„Ich kann ihn nicht verlassen, Alfred," sagte das Mädchen, seinen Namen schüchtern aussprechend. „Ich bin ihm Alles, was er in der Welt hat. Ich muß bei ihm bleiben."

„Ich will Dich auch nicht von ihm trennen um Alles in der Welt, meine süße Alexa", rief der Lord. „Ich achte und ehre ihn, ich liebe ihn. Er soll auch mein Vater sein, und mit uns nach England gehen."

„Das wird er nicht. Er haßt England und würde lieber sterben!"

„Aber er ist, wenn ich nicht irre, ein Engländer. Er kann sein Vaterland nicht hassen.

„Nein, nein, Alexa; er wird mit uns gehen. Er ist noch thatkräftig und ein intelligenter Mann, der sich nicht in dieser Einsamkeit vergraben sollte. Er hat Ehrbegierde, welche er gewaltsam zu unterdrücken sucht. Ich habe seine Augen leuchten sehen, als wir die großen politischen Fragen besprachen. Er sollte seinen Platz einnehmen unter den Gesetzgebern seines Vaterlandes, zu welchem die Natur ihn bestimmt hat. Er muß mit uns nach England gehen, und ich prophezeihe, daß er innerhalb eines Jahres von einem Ende des Landes zu dem andern in ehrender Weise bekannt sein wird."

„Mein Vater ehrbegierig! O, er hat stets wie ein Einsiedler gelebt, Jedermann meidend. Du mußt Dich irren!"

„Ich kann ihn besser beurtheilen, als Du, Alexa. Komm', laß uns zu ihm gehen; er ist in der Wohnstube."

Er legte ihren Arm in den seinigen und zog sie mit sich fort über die Veranda nach dem Wohnzimmer.

Mr. Strange saß am Tische, ein aufgeschlagenes Buch vor sich; aber er las nicht, sondern schien in Gedanken versunken. Er blickte auf, als das junge Paar eintrat, und las aus ihren glücklichen Augen ihr Geheimniß. Er wußte, was vorgegangen und was kommen sollte, und dieses Bewußtsein schien ihn zu Stein zu verwandeln. Er starrte das Paar mit Bestürzung an und sein ernstes Gesicht wurde todtenbleich.

Lord Kingscourt, diese ominösen Zeichen innerer Aufregung nicht beachtend, trug seine Sache ohne Zagen vor und bat den Vater um dessen Einwilligung zu seiner Heirath mit Alexa.

Es folgte eine Pause, welche endlich Mr. Strange unterbrach.

„Was Sie erbitten, ist unmöglich!" erklärte er in strengem Tone. „Ich wünschte, Alexa wäre dieser Kummer erspart worden. Ich hätte es nicht so weit kommen lassen sollen; aber ich war blind. Alexa kann nicht Ihr Weib werden, Lord Kingscourt. Es ist ein Geheimniß in meinem Leben, — ein trauriges Geheimniß, — Altxa kann nie das Weib irgend eines Mannes werden. Sie muß unverheirathet bleiben!"

Diese Erklärung erfüllte die Liebenden mit Schreck und Entsetzen. Alexa zog ihre Hand von dem Arm ihres Geliebten zurück und stand bleich und zitternd da, ihren Vater mit ungläubigen Augen ansehend. Lord Kingscourt war auf's Tiefste erschüttert; es schien ihm, als habe der Geist seines Wirthes eine plötzliche Stärung erlitten; er konnte nicht glauben, daß die Worte, die er soeben gehört hatte, in vollem Ernst und bei klarem Verstand gesprochen worden waren, und doch war in den bewegten Zügen des Einsiedlers, in seinen finsteren Augen und seinem verzweifelten Blick keine Spur von Irrsinn zu entdecken.

Der Graf beeilte sich, Einwendungen zu machen, aber seine Worte fanden keine Erwiderung Mr. Strange saß noch da wie versteinert; er schien in den wenigen Minuten um Jahre älter geworden zu sein.

„Ich kann nicht glauben, daß Sie wirklich meinen, was Sie sagen, Mr. Strange," sprach der junge Graf. „Ich liebe Ihre Tochter, und sie hat mir gestanden, daß Sie mich liebt. Ich weigere mich also, die Antwort, welche Sie mir gegeben, anzuerkennen," und seine Stimme klang fest und entschlossen. „Sie haben kein Recht, uns zu trennen einer bloßen Laune, vielleicht einer Idee wegen, welche keinen wirklichen Grund haben kann. Verzeihen Sie mir meine Kühnheit, Mr. Strange, aber ich habe einen kaum geringeren Anspruch auf Alexa, als Sie. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir für einander geschaffen sind und kann und will sie nicht aufgeben!"

Die verstörten blauen Augen Mr. Strange's ruhten auf dem edlen, leidenschaftlichen Antlitz des jungen Mannes mit Bewunderung, Mitleid und Theilnahme. Die feurige Natur des Grafen, sein unbegrenztes Vertrauen und seine feste Ueberzeugung, noch mehr aber seine überwältigende Liebe zu Alexa bewegten tief des Vaters Herz.

(Fortsetzung folgt.

Inserate.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Bäckermeister Oscar und Auguste Oloff'schen Eheleuten gehörige Grundstück Nr. 157 Altstadt Thorn mit Wohnhaus, kleinem Hof und Hinterhaus zum jährlichen Nutzungswerthe von 630 Mark foll am

20. Dezember d. J.
Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda am

21. Dezember d. J.
Vormittags 9½ Uhr

verkündet werden.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn den 17. October 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Submission.

Zur Vergebung der Lieferung von 5000 Mille Mauerziegeln und 5000 cbm. gesprengten Feldsteinen für den Bau des Forts bei Catharinenflur ist ein Termin auf

Montag, d. 18. November 1878
Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Bureau angesetzt.

Die Submissionsbedingungen liegen im genannten Bureau zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Copialien abschriftlich bezogen werden.

Die Offerten sind für jedes der beiden Lieferungsobjekte gesondert einzureichen.

Thorn, den 29. October 1878.

Königliche Fortifikation.

Copir-Tinte

von Antoine & fils in Paris
empfiehlt **Walter Lambeck.**

Einem hochgeehrten Publikum Thorn's die ergebene Anzeige, daß ich **Breite Straße** im Hause des Hrn. Apotheker Schiller eine

Niederlage meiner Backwaaren

errichtet habe. Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll und ergebenst

A Roggatz, Bäckermeister.

Einem geehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß Herr

M. Freymann

die Leitung meiner

Tabaks- und Cigarren-Niederlage

mit dem heutigen Tage abgiebt.

Die Weiterführung der Niederlage habe ich Herrn L. Bassist übertragen, der dieselbe in reell bekannter Weise fortführen wird.

Louis Grosskopf,
Cigarren- und Tabaksfabrikant
Königsberg O/Pr.

Brod

von gutem reinen Roggenmehl, ca. 6 Pfund schwer in der Niederlage der „Konkelmühle" unterm Rathhause vis-á-vis L. Dammann & Kordes; gutes Roggen- und Weizenmehl daselbst.

Einen Hotelwagen

8 sitzig, kräftig gebaut, Patentachsen, wenig gefahren, verkauft des hohen Brückengeldes wegen billigst das

Victoria Hôtel.

Geräuch. Lachs, Sardines à l'huile, Sardellen, Engl. Saucen, Würste, Pickles, Champignons, Feigen, Speiseoel, Compotes, Steinpilze, Morcheln, Thees, Chocoladen, Vanille, Gelatine, verschiedene Sorten Käse, Heringe, feine Liqueure, 2c. 2c. offerirt billigst

Ludwig Mosner.
Butterstraße 95.

Eine gute **5** Pfennig **Cigarre** empfiehlt **Bukofzer & Kaliski.**

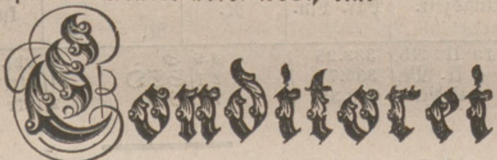
Zwei tüchtige **Schreiber** zum sofortigen Engagement sucht

Scheda.
Justizrath.

Floreninter Quartett
15. November 1878.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir hierorts **am 1. November, Altstädter Markt Nro. 295.**, eine



verbunden mit

Café
(Billard I. Etage)

eröffnen werden.

Wir empfehlen uns hiermit dem geehrten Publikum mit dem Hinzufügen, daß es unsere Aufgabe sein wird, durch gute Bedienung

pünktliche u. saubere Ausführung aller Bestellungen

uns Vertrauen zu erwerben. Wir fühlen uns im Stande, allen Anforderungen der Neuzeit vollkommen zu genügen und bitten, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Gebr. Pünchera.
Conditoren.

Hierdurch empfehle ich meine mit den neuesten und geschmackvollsten Zier- und Titelschriften ausgestattete

Buchdruckerei

zur Anfertigung von Drucksachen jeder Art, als:

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Circulaire, Avise, Preiscourante, Facturen, Rechnungen, Visiten-, Geschäfts- und Empfehlungskarten, Tabellen, landwirthschaftliche Rechnungsformulare u. s. w.

Lieferung: schnell und sauber. Preise; **billigst.**

Ernst Lambeck in Thorn.

Mein Gold- u. Silberwaaren-Geschäft,

welches ich bedeutend vergrößert habe, befindet sich jetzt

Elisabethstraße 265, im Hause des Hrn. G. Wakarecy neben Hôtel Copernicus

und empfehle mein gut assortirtes Lager zu den solidesten Preisen.

Reparaturen werden sauber und billigst ausgeführt.

S. Grollmann, Goldarbeiter.
Elisabethstraße 265.

P. P.

Thorn, den 31. October 1878.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage die von meinem Vater seit 30 Jahren betriebene

Ofen- und Thonwaarenfabrik

übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, mir durch Lieferung solider guter Waare und Berechnung billiger Preise das Vertrauen des geehrten Publikums zu verschaffen.

Indem ich um werthe Aufträge bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

Richard Einsporn.
Gerechtestraße Nr. 116.

Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft für Deutschland „Adler" zu Berlin.

Nachdem wir durch Vertrag vom 10. October d. J. der Preußischen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin die Verwaltung unserer laufenden Versicherungen und die Einziehung der fälligen Prämien-Raten übertragen haben, sind unsere sämmtlichen Haupt- und Spezial-Agenturen von uns aufgehoben worden und ist deshalb außer der Preußischen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft und deren General-, Haupt- und Spezial-Agenten Niemand befugt, Prämiengelder für uns einzuziehen oder in die Aufhebung von Versicherungen während der laufenden Versicherungs-Dauer zu willigen.

Berlin, den 23. October 1878.

Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft für Deutschland „Adler".
Der Director.
Feldhaus.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.



Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und **New-York.**

Hâvre anlaufend, vermittelst der großen deutschen Post-Dampfschiffe.:
Gellert, 6. November. **Herder** 20. Novemb. **Wieland** 4. Dezember.
Frisia 13. Novemb. **Lessing** 27. Novemb. **Pommerania** 11. Dezember.
(15) und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvreanlaufend, nach verschied. Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas.
Vandalia 22. Novbr. **Silesia** 22. Decemb. **Cyclop** 8. Januar 1879
vom Januar ab **am 8. und 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG. Admiralitätstrasse 33|34.
(Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)

sowie in Thorn der Agent **J. S. Caro.**

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

MEYERS KONVERSATIONS LEXIKON

Neue Subskription auf die *Dritte Auflage* mit *360 Bildertafeln und Karten.*

Heftausgabe:
240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:
30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 . 5 .
15 Halbfranzbände . à 3 . 10 .

Bibliographisches Institut in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Erschienen Band 15.
Von „Tasmania" bis „Zz".
Vorräthig bei **Walter Lambeck.** Buchhandl.

Dr. Pattison's Gichtwatte
bestes Heilmittel gegen
Gicht und Rheumatismen
aller Art, als:
Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fussgicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenweh.
In Paketen zu 1 Mark und halben zu 60 Pfennig bei
Walter Lambeck, Buchhandlung.
(H 64500)

Da die Weinlese beendet ist, so kann ich jetzt erst recht noch 10 Tage schöne Trauben versenden.

Grünberg i. Schl.
Der Weinbergsbesitzer
G. Seebauer.

Ein feiner **Herren-Pelz** ist billig zu haben im Rückkaufsgeschäft von Amalie Grünberg, Schülerstr. 408.

Für **Lumpen** zahlt höchste Preise **Baruch,** Elisabethstr. 8, n. Hrn. Weese.

Guter Verdienst!

3 bis 5 Mark täglich können Hausirer und sonstige gewandte Leute durch das Hausiren mit einem, in jeder Haushaltung sehr leicht verkäuflichen Artikel verdienen.

Personen, welche sich über ihre Rechtschaffenheit genügend ausweisen, **erhalten Waare ohne vorherige Bezahlung.**

Hierauf Reflectirende wollen ihre Offerte unter Beifügung einer 10-Pfennig Briefmarke für die Rückantwort an **Otto E. Weber, Berlin** S.W., Junkerstraße 18 einsenden.

Die Bäckerei
von
H. Lewinsohn,

zeigt hierdurch ihren Kunden der Neustadt ergebenst an, daß sie vom 1. November cr. das Gebäck auch nach dort in's Haus schickt, und sieht bald gefl. Bestellungen entgegen.

Pferde- und Viehmarkt in Thorn.
Donnerstag, d. 7. November.

Barczynski's Salon!

Sonnabend, den 2 November.

!Weinlesefest!

verbunden mit

Großem Tanzkränzchen.

Entreé für Herren 1 *Mk* Damen 15 *Pf*.

Zum **Fleischbeschauen** nebst **Trichinen-Versicherung** empfiehlt sich **Wieser,** Bache Nr. 46.
concessionirter Fleischbeschauer.

Heute Abend
Grütz- und Leberwürstchen
bei **J. Wistrach**

Heute Abend 6 Uhr
frische Grützwurst
bei **C. May.**

Eine eiserne Küche und ein Petroleumkocher zu verkaufen Schülerstraße 405.

Anfertigung von

Oberhemden
sowie
jeder Art Wäsche

sauber, unter Garantie des Gutsitzens
A. Kube, Gerechtestr. 128/29.

Maccaroni, Reis, Gries, Graupe, Nudeln, Sago, Stärke, Weizenpuder, Kartoffelmehl, Vogelfutter, Bohnen in verschiedenen Sortiments, empfiehlt zu billigen Preisen **Ludwig Mosner.**
Butterstraße 95.

Eine Doppelkallesche
Eine Victoria Chaise

beide hochelegant, wenig gebraucht, im **Victoria Hôtel** verkäuflich.

Das 120 Seiten starke Buch **Gicht** und **Rheumatismus,**

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, Preis 30 *Pf*. — ist vorräthig in der Buchhandlung von Walter Lambeck, welche dasselbe auch gegen Einsendung von 35 *Pf*. frco. per Post überallhin versendet. Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Kur.

Jeder Gummiartikel w. billigst u. schönstens angefert. en gros & detail. **H. Mielck, Hamburg. Gummi-**Waaren-Fabrik.
Import v. Pariser Gummiartikel **besonderer Specialitäten.** Beantwortung jeder Anfrage. Zollfreie Zusendung nach allen Ländern. Special-Preislisten gratis.

Eine bedeutende, sehr leistungsfähige Cigarrenfabrik, welche hauptsächlich in billigen und Mittelsorten arbeitet, sucht einen tüchtigen gut eingeführten

Vertreter.

Offerten mit Referenzen bittet man unter Chiffer **A. S.** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Fuhrleute und Brettschneider

finden auf meinem Holzplatze bei Schlöß Dybow bei hohem Lohne dauernde Beschäftigung. Meldungen geschehen bei dem Holzwächter Goll.

J. Moskiewicz.

Vom 1. Januar 1879 ab wird in Thorn eine bequeme Wohnung von vier bis fünf Zimmern nebst Zubehör, womöglich mit Garten, gesucht. Anerbietungen nimmt die Expedition dieser Zeitung unter X. entgegen.

Bromb. Vorstadt bei **Uebrick** von sofort 2 Wohnungen mit Veranda ev. mit Pferdestall.

Zwiegs Garten hat ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung vom 1. k. Mts. zu vermiethen.

Neustadt Gerechtestraße 118 ist eine neue renovirte Wohnung zu vermiethen. **Meyer Leyser.**

Möblirtes Zimmer, Parterre, zu vermiethen Gerechtestr. 102.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 31. October.
Lorbeerbaum und Bettelstab.
Freitag, den 1. November.
Die Waise von Lowood.
Die Direction.

Verantwortlicher Redacteur **Fritz Bley.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.